

Patricia Block, Mühlenbeck/Brandenburg

## „96 Stunden“ für die historische Mönchmühle in der Brandenburger Gemeinde Mühlenbecker Land

Die Mühlenbecker Mönchmühle, an der nördlichen Stadtgrenze Berlins gelegen, ist eine der ältesten Wassermühlen Brandenburgs. Erbaut wurde sie vermutlich um 1230 von Zisterziensermönchen des Klosters Lehnin. Sie bewirtschafteten die Mühle rund 250 Jahre lang, bis sie an private Müller verkauft wurde. 1948 wurde die Mühle nach der Enteignung ein volkseigener Betrieb und arbeitete als VEB Mönchmühle bis zum Frühjahr 1973. Dann endete der Mühlenbetrieb, die alte Mühlentechnik hatte ausgedient. Nach fast 800-jährigem Betrieb stand das alte Mühlrad still. Witterungsbedingter Verfall und Vandalismus schädigten in der Folgezeit das alte Anwesen schwer.

Am 31. März 2004 gründeten engagierte Bürger aus dem Mühlenbecker Land den Förderverein „Historische Mönchmühle e. V.“, um die alte Mühle nicht untergehen zu lassen.

In mühevoller Kleinarbeit wird – mal mit, mal ohne Fördergelder – das gesamte Mühlenensemble überwiegend von rüstigen Senioren saniert. Langfristig soll dieser Ort zu einem kulturellen Zentrum der Gemeinde Mühlenbecker Land werden. Eine komplett wiederaufgebaute Mühle wird es wohl nicht mehr geben, denn von der Mahlanlage sind leider nur noch Reste vorhanden. Doch immerhin dreht sich inzwischen wieder ein Mühlrad zur Stromerzeugung.

Ende 2012 brachte der Rundfunk Berlin-Brandenburg mit seinem öffentlichkeitswirksamen Sendeformat „96 Stunden Brandenburg“ die Sanierung des Ensembles um einen großen Schritt voran. In dieser, eine Woche lang ausgestrahlten Sendung wurde die Öffentlichkeit dazu aufgerufen unentgeltlich mitzuarbeiten oder dringend benötigte Materialien zu spenden.

In der zweiten Novemberwoche des vergangenen Jahres stand bei vielen Bewohnern aus dem Mühlenbecker Land ein täglicher Termin fest im Kalender: Wer nicht selbst zur Mühle kam, musste wenigstens im Fernsehen die abendliche Zusammenfassung der rbb-Sendung „96 Stunden“ sehen. Die alte Mönchmühle war über Nacht zum Medienstar geworden. Die 77-jährige Mühlenfreundin Edith Schellberg hatte über lange Zeit immer wieder beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) dafür geworben, dass „ihre Mühle“ zum Schauplatz der Sendung „96 Stunden Brandenburg“ wird. Diese regelmäßige Aktion des Senders beruht auf dem Prinzip, dass sämtliche Arbeiten von Freiwilligen unentgeltlich geleistet werden und das nötige Baumaterial von ortsansässigen Firmen gespendet wird. 96 Stunden sind die Kamerateams des rbb dann vor Ort und begleiten die Arbeiten. In der allabendlichen Zusammenfassung be-

richtet die Sendung „zibb“ über den Fortgang des Projektes und ruft die Anwohner immer wieder zum Mitmachen auf. Wochenlang hatten die fast einhundert Mitglieder des Fördervereins „Historische Mönchmühle“ auf das TV-Ereignis hingearbeitet. Viele Arbeitseinsätze waren nötig, um Baufreiheit zu schaffen. Dass das gesamte Mühlenensemble nicht innerhalb einer Woche auf Vordermann gebracht werden könnte, war allen Beteiligten klar. So wurde ein festes Ziel abgesteckt: Innerhalb von 96 Stunden sollte der 1910 erbaute Tanzsaal der Mühlenbecker Mönchmühle schlüsselfertig restauriert werden. Schon dieses Ziel war ambitioniert genug. Wie sagte der zibb-Moderator Andreas Ulrich so treffend: „An diesem Gemäuer hat der Zahn der Zeit nicht nur geknabbert, da hat er kräftig abgebissen.“ Höchste Zeit also für einen Einsatz der besonderen Art – am 12. November 2012 fiel der Startschuss.

Abb. 1: Die Mönchmühle auf einer historischen Abbildung mit dem Wasserzulauf zur Mühle aus dem Mühlteich in der Bildmitte



Das rbb-Team rief Anwohner und Gewerbetreibende der Umgebung auf, sich nach Kräften an der Renovierung dieses zur historischen Mönchmühle gehörenden Gebäudes zu beteiligen. Und die Bitte wurde erhört.

Der Beitrag war gerade erst über den Sender geblitzt, da riefen schon die ersten an, um ihr Kommen anzukündigen. Eine Woche lang konnte man bis spät in die Nacht ein emsiges Treiben beobachten. Manch einer traute da seinen Augen nicht recht. Wer früh an der Mühle vorbei sich aufmachte in Richtung S-Bahn, fand abends auf dem Heimweg von der Arbeit schon ein völlig verändertes Bild vor. Die ersten Rundbogenfenster gaben der Fassade gleich ein völlig verändertes Aussehen. Alle Skeptiker wurden eines Besseren belehrt. In den insgesamt 96 Stunden Aktionszeit brachten 35 Spender Material vorbei oder liehen notwendige Arbeitsgeräte aus, vom Eimer Farbe bis hin zum Trocknungsgerät. Achtzig Helfer kamen an einem oder an mehreren Tagen. Dabei waren die Vereinsmitglieder noch gar nicht mitgerechnet. Und noch einmal mehr als achtzig Anwohner brachten Lebensmittel vorbei. Praktisch rund um die

Uhr konnten die Handwerker frisch gebackenen Kuchen essen. Viele Nachbarinnen zeigten auf diese Art und Weise ihre Verbundenheit mit dem Projekt.



Abb. 2: Müllermeister Kurt Zahl beim Beschicken des Mahlgangs der Mönchmühle 1950

Foto: Gisela Kernchen

23 Firmen stellten 50 ihrer Mitarbeiter zur Verfügung, die dann eine Woche lang nach Kräften spachtelten, putzten, mauerten, malten. Dass sie zum Schluss das Ziel nicht ganz erreichen konnten, lag schlichtweg am schlechten Wetter. Jeder, der vom Bau etwas versteht, musste einsehen, dass Einiges besser verschoben wurde. Bei Minusgraden verputzt man nun mal keine Außenwand. Wer hätte was davon, wenn im Frühjahr die ganze Herrlichkeit wieder dahin wäre?

Viele Handwerkerfirmen und freiwillige Einzelhelfer hatten vor laufender Kamera das Versprechen abgegeben: Wir machen weiter! Trotzdem wird es noch ein bisschen dauern, bis das Objekt wieder regelmäßig für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden kann. Farbe auf den Wänden reicht da nicht aus. Der gesamte Außenbereich hat ebenso eine „Verschönerungskur“ dringend nötig.

Trotz des nicht ganz erreichten Zieles bezeichnet der Vereinsvorsitzende Claus Schwartzer das Ergebnis einen „Quantensprung“ in den Bemühungen um den Erhalt der Mönchmühle. Die ehrenamtlich Täti-

gen, meist Senioren aus der Nachbarschaft, hätten mehrere Jahre für diesen Entwicklungsschritt benötigt, ist er überzeugt. Noch vor einigen Jahren mussten sich die Initiatoren der Bürgerinitiative zur Rettung der Mühle Spott und Kopfschütteln gefallen lassen. Heute dagegen beteiligt sich selbst die Gemeinde, in deren Wappen ein Wasserrad prangt, nach Kräften. Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus (SPD) schätzte die Gelegenheit, das Mühlenbecker Land in Berlin und Brandenburg weithin bekannt zu machen. Im Haushaltsentwurf der Gemeinde für 2013 sind 100000 Euro für einen weiteren großen Sanierungsschritt eingestellt: das Herrichten der Fassade des 1819 abgebrannten und ein Jahr später in der heutigen Form wieder aufgebauten Mühlengebäudes.

Auch wenn sich durch die Medien der Begriff „Tanzsaal“ verfestigt hat, gibt es sicherlich noch weitere Nutzungsmöglichkeiten: Vereinsmitglieder träumen von Kino- und Theatervorstellungen, wünschen sich Lesungen oder Konzerte – eben einen Treffpunkt für Jung und Alt aus dem Mühlenbecker Land. Ein Ziel ist auf jeden Fall schon erreicht worden, ohne dass es vorher

Abb. 3: Freiwillige Helfer an der Mönchmühle während der rbb-Aktion „96 Stunden“





geplant war: Den Anwohnern ist „ihre“ Mühle ein großes Stück ans Herz gewachsen, so mancher lernte hier seine Nachbarn

erst so richtig kennen. Ein Ergebnis, das wegen ein paar fehlender Handgriffe nicht übersehen werden darf.